Teilen des Landes. Mitglieder verließen die Verbände zu Tausenden.

7. Wollstrikearbeiter sollen zu 55½ Stunden pro Woche zurückkehren. Die Arbeitgeber brechen, die offiziellen Schlichtungsausschüsse zu ignorieren.

8. Rosfolk: Landarbeiter sind ausgesperrt, zwecks Erzwingung einer Lohnreduzierung bis auf 30 Schilling pro Woche. In anderen Teilen des Landes versucht man die Landarbeiter zu den brutalsten Bedingungen eines Halb- und Halbfeudalismus zurückzuzwängen.

9. Die Energie und Mittel der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen würden im ganzen Lande darauf verwandt, Konferenzen der pro-kapitalistischen Arbeiterpartei abzuhalten, in welchen wohl so manche „aufreizende" Rede vom Stapel gelassen wird, von einem Programme des Widerstandes jedoch niemals die Rede ist.

10. Die Gewerkschaftsausschüsse und örtlichen Arbeiterparteien weigern sich überall, den Arbeitslosenkomitees irgendwie zu helfen, wenn die Arbeitslosen sich nicht ganz und gar ihren Weisungen und Entschließungen fügen.

So zerrissen und traurig sieht die englische Gewerkschaftsbewegung aus — sie geht tatsächlich dem Zerfalle entgegen und ihre Bonzen fahren fort zu schwatzen, und immer weiter zu schwatzen. Dabei muß man bedenken, daß die Gewerkschaftsbewegung noch jung ist, denn im Jahre 1910 hatte sie kaum drei Millionen Mitglieder, jetzt hat sie über 7 Millionen. Aber der größte Teil der neu hinzugekommenen Mitglieder besteht aus „Konjunktur-Gewerkschaftlern", welche in die Gewerkschaften strömten, als sie glaubten, daß etwas zu gewinnen war. Jetzt, wo die Gewerkschaften den Lohnreduzierungen machtlos gegenüberstehen, scheinen diese Konjunkturheiden ebenso bereit, wieder auszutreten.

Die Tatsache ist unleugbar, daß man die Massen der Mitglieder stets und ständig dem Kapitalismus gefügig gemacht und nutzlose, erschöpfende Lohnkämpfe geführt hat und jetzt, wo die bestehenden Hungerlöhne noch verringert werden sollen, um, wie die Kapitalisten „patriotisch" andeuten, der ausländischen Konkurrenz die Spitze bieten zu können, jetzt bricht der ganze gewerkschaftliche Aufbau blitzlich zusammen. Die Zeit und Gelegenheit für die revolutionäre, wirtschaftliche Organisation ist fast plötzlich gekommen — sie pocht vor der Tür — sie ist unwiderstehlich. In vielen Betrieben sind bereits die Vorbedingungen geschaffen, revolutionär vorzugehen. Jetzt gibt es kein zurück mehr — die Notwendigkeit gebietet ein Vorwärtsgehen. Die Revolution muß und wird siegen.

Der Fortschritt der Revolution in Südamerika

1. Argentinien.

(Fortsetzung.)

Der Streik der Cowboys (Rinderhirten) und Landarbeiter, gestützt durch offene Revolte, zu deren Unterdrückung Militär herbeigerufen wurde, lieferte einen Beweis für die Bereitwilligkeit der ländlichen Arbeiter, in die Revolution einzutreten. Selbst der bewaffneten Macht der Republik gelang es nicht, die Streiker einzuschüchtern. Diese zogen sich einfach angesichts der überwiegenden Waffengewalt in völliger Ordnung zurück, trieben das Vieh von sich her und gestützen ihren Klassenfeind mit allen Mitteln an. Nach dem letzten Berichte haben sie sich fest im Walde verschanzt und sind mit genügend Lebensmitteln für längere Zeit versehen. Sie haben dem Vieh, Kleinwaffen und Pferde zu besitzen und sind, wie bekannt, unvergleichlich im Reiten und Schießen. In jedem Falle kann das Stadtproletariat auf die tatkräftige Unterstützung seiner Genossen auf dem Lande voll und ganz rechnen.

Die revolutionäre, wirtschaftliche Organisation in Argentinien ist die Kellnergewerkschaft. Zwar herrscht bei ihr noch, wie in vielen anderen Ländern, das Trinkgeldsystem, doch haben die organisierten Kellner bewiesen, daß sie trotz dieses Systems sich gegen ihre Lohnsklaverei auflehnen können. Da in manchen Cafés und Restaurants die Einnahmen der Kellner einschließlich Trinkgelder besonders gering sind, haben die organisierten Kellner wenigstens durchgesetzt, daß jeder Kellner in bestimmter Reihenfolge in jedem Lokale, großem und kleinem, zu arbeiten kommt. In Argentinien streiken Kellner und Chauffeure so oft, daß die Bourgeoisie nie sicher ist, wann das nächste Mal wieder ihre gewohnheitsmäßigen Bequemlichkeiten gestört werden.

Die Schleppdampfer und Lastschiffe stehen beharrlich unter Kontrolle der organisierten Arbeiter, daß weder deren Besitzer noch Kapitäne sich ihre eigene Mannschaft wählen dürfen. Das besorgt die Gewerkschaft. Die schickt mit jedem Trupp von Transportarbeitern einen Delegierten zur Kontrolle. Wenn ein Sack Mehl nur ein Pfund mehr wiegt als er soll, muß doppelter Lohn gezahlt werden. Alle Transportarbeiter sind stets bereit, sich für die Entente einzusetzen und umgekehrt die letzteren für die ersteren. Ein Beispiel dafür bietet der Fall des Schiffes „Martha Washington", eines amerikanischen Schiffes. Zwischen dem Maat und einem spanischen Heizer auf diesem Schiffe entspann sich ein Streit, während welchem der Maat (vorgeblich unabsichtlich) den Heizer durch einen Revolverschuß verletzte und die Gewerkschaft verlangte nun, daß der Maat dafür zur Rechenschaft gezogen werde. Dieses wurde von den Behörden abgelehnt — und so konnte der Dampfer nicht entladen. Darüber entstand natürlich ein großer Lärm. Der amerikanische Konsul erhob Protest und drohte mit internationalen Maßnahmen. Man versuchte mit Streikbrechern die Ladung zu löschen, doch die Gewerkschaft ermies sich zu stark, um besiegt zu werden. Die Fuhrleute unternahmen einen Sympathiestreik und sorgten dafür, daß keine Fuhre ohne Ihre Genehmigung in die Stadt hineinkam. Diese Maßnahmen führten zur Einstellung verschiedener Betriebe und jetzt sind Schiffsankünfte und Maat sehr vorsichtig, mit ihrer Mannschaft nicht in Kollision geraten.

Am Tage vor dem großen Nationalfeste (Tag der Unabhängigkeit) erklärten die Chauffeure einen Streik und stellten in starem Manifest an die Bevölkerung, das Nationalfest als eine rein bürgerliche Institution hin, die das Proletariat nichts angehe. Dieses Vorgehen erweckte den Zorn der Geschäftswelt, die große Summen zum Nationalfestfonds beigetragen hatte und sich an dem Tage entsprechend amüsieren wollte. Die Transportarbeiter verlangten an dem Tage zu arbeiten und drohten, falls die Regierung nicht dafür sorgen würde, sie die Arbeit dann auch nach Belieben wieder aufnehmen würden. Jedenfalls wird der Hafen am Tage des Nationalfestes geschlossen, aber auch nachher. Schließlich erboten sich die Arbeitgeber im Einvernehmen mit der Regierung die festangestellten Arbeiter, aber keine Hilfsarbeiter, arbeiten zu lassen. Als die Hilfsarbeiter dennoch sich zur Arbeit stellten, kam es tatsächlich zu „Handgreiflichkeiten", zufolge welcher sich die Polizei schnell aus dem Staube machte. Als dann schließlich die Geschäftswelt bezüglich des ganzen Handels und Wandels einzustellen, brachte die Regierung genügend „Mut" auf, Truppen aufmarschieren zu lassen, die Gewerkschaftsbureaus zu besetzen, sie schließen zu lassen und die Führer zu verhaften. — Doch sie sind jetzt bald wieder der Arbeiterschaft befreit worden!

Aus Vorhergehendem ist klar ersichtlich, daß in Argentinien gutes Material für die Revolution vorhanden ist. Obgleich die argentinische Arbeiter-Föderation ganz erschöpft ist durch die letzten vielen großen Kämpfe gegen das Kapital, so ist der Zusammenschluß sämtlicher vorhandenen revolutionären Elemente um so leichter und sicherer. Auch gibt es hier — anders als in Europa — viele Arbeiterführer, die im Kampfe den Beweis erbracht haben, daß ihr Mut, ihre Zähigkeit und Hingabe für die Sache unerschöpflich sind. Die haben genügend Verständnis vom internationalen Standpunkte, um die argentinischen Rebellen zu dem festen Bewußtsein heranzubilden, daß sie eine Abteilung des revolutionären Weltproletariats sind, welche bei einer Weltkrise im richtigen Momente für den Sieg des ganzen Proletariats gerade ausschlaggebend sein könnten. Es wird jetzt unermüdlich daran gearbeitet, die Arbeiter der anderen, weniger entwickelten südamerikanischen Länder zusammenzuschließen und wenn nur 80 Prozent derselben zusammengehen, wird ein Viertel der Lebensmittel der ganzen Welt in den Händen und der Macht des Proletariates sein. Die Wirkung einer Lebensmittelblockade im Falle eines Krieges gegen Rußland oder eines Angriffes auf die sich gegen die Kapitalistenklasse auflehnenden Arbeiter anderer Länder wäre von sehr großer Bedeutung. Natürlich haben die Arbeiterschaften Europas und Nordamerikas im Falle einer Revolution dafür Sorge zu tragen, daß das Proletariat Argentiniens nicht durch den Einfall ausländischer Truppen um seine Befreiung betrogen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn des Eisenbahnerstreiks in Amerika

Die angedrohte Streikbewegung der amerikanischen Eisenbahner beginnt sich zu verwirklichen. Mehrere hundert Eisenbahner traten auf der International and Great Northern Railway in Streik. Dieser Teilstreik kann als das Signal zum Generalstreik betrachtet werden. Die Gesellschaft erklärt sich bereit, auf Getreidefrachten 10 Proz. Nachlaß zu gewähren. Man erklärt, falls diese Maßnahme verallgemeinert würde, könnte der Streik vielleicht vermieden werden, da die Herabsetzung der Getreidefrachten eine der wichtigsten Bedingungen wäre, um zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Die Telegraphenangestellten bei der Eisenbahn stimmten nach einer WTB.-Meldung aus Chicago für den Streik. Dieser soll am 30. Oktober beginnen.

Die Vereinigten Maschinenarbeiterverbände, die mit im Amerikanischen Arbeiterverbande zusammengefaßt sind und rund 600 000 Mitglieder zählen, lehnten es ab, in einen Sympathiestreik zugunsten der Eisenbahner einzutreten. Der Präsident der Maschinenarbeiterverbände, die ein Viertel der amerikanischen Eisenbahnarbeiter umfassen, erklärte, daß diese die Entscheidung des Arbeitsamtes abwarten würden.

Mitteilungen

Der Referentenkursus findet nächsten Sonnabend nicht statt.

8. Bezirk. Am Dienstag, den 1. November, abends 7 Uhr: außerordentliche Mitgliederversammlung bei Lucker, Lausitzer Straße 25. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen jedes Mitgliedes erforderlich. Unvorschriftmäßiges Fernbleiben von dieser Versammlung zieht den Ausschluß aus der Partei nach sich.
Bezirksleitung 8. Bezirk.

Aus der Jugendbewegung

Der Reichsarbeitsausschuß beruft zum 19.—21. November 1921 die

2. Reichskonferenz

der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands nach Berlin ein.

Als provisorische Tagesordnung wird vorgeschlagen:
1. Weltpolitische Lage.
2. Bericht vom 2. Kongreß der KJI. und Stellungnahme dazu.
3. Jugend und Partei.
4. Jugend und Allgemeine Arbeiter-Union.
5. Unser Organisationsaufbau.
6. Programm.
7. Organisatorisches:
   a) Bericht des Arbeitsausschusses,
   b) Zukünftige Arbeit,
   c) Wahlen.
8. Verschiedenes.

Aufgabe der Gruppen und Bezirke ist es, zur Reichskonferenz Stellung zu nehmen und uns schnellstens Anträge, Material usw. einzureichen.

Allen Gruppen sind Rundschreiben und Material zugesandt worden, weiteres folgt in den nächsten Tagen. Gruppen, die nichts erhalten haben, wollen sich umgehend melden.

Genossen! Zur Reichskonferenz der KJI. vom 19. bis 21. November 1921 werden Quartiere gebraucht. Gebt die Adressen den zuständigen Stellen ab oder direkt dem Arbeitsausschuß der Jugend.

Am Donnerstag, den 27. Oktober 1921, abends 7 Uhr findet eine

Mitgliederversammlung

der kommunistischen Arbeiter-Jugend Groß-Berlin

statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

In den nächsten Tagen erscheint eine Neuauflage des Buches

„Der historische Materialismus"

von Hermann Gorter.

Das Buch ist neu bearbeitet und trägt den veränderten Verhältnissen Rechnung. — Preis 7 Mk.

Zu beziehen durch den

Verlag der KAPD., Landsberger Straße 6.

Oeffentliche Quittung der PRUH.

Aus Groß-Berlin gingen ein

Auf Sammellisten:

Nr. 16 50,50 M., Nr. 36 57 M., Nr. 38 15 M., Nr. 43 30 M., Nr. 44 23 M., Nr. 52 50,50 M., Nr. 61 10 M., Nr. 70 30 M., Nr. 76 73 M., Nr. 77 15 M., Nr. 79 68 M., Nr. 88 45 M., Nr. 101 20 M., Nr. 103 36 M., Nr. 106 61 M., Nr. 107 52 M., Nr. 109 112 M., Nr. 114 27 M., Nr. 115 45 M., Nr. 117 24 M., Nr. 119 25 M., Nr. 131 61 M., Nr. 132 57 M., Nr. 134 153 M., Nr. 139 109 M., Nr. 141 30 M., Nr. 144 11 M., Nr. 153 62 M., Nr. 155 74 M., Nr. 162 44 M., Nr. 165 50 M., Nr. 166 50,50 M., Nr. 169 34 M., Nr. 171 73 M., Nr. 172 32 M., Nr. 174 19 M., Nr. 182 75 M., Nr. 185 23 M., Nr. 188 41 M., Nr. 189 124 M., Nr. 193 10 M., Nr. 194 5 M., Nr. 199 54,50 M., Nr. 200 157 M., Nr. 201 235,60 M., Nr. 202 258 M., Nr. 204 280 M., Nr. 205 30 M., Nr. 208 103 M., Nr. 209 108,80 M., Nr. 223 50 M., Nr. 225 148 M., Nr. 226 141 M., Nr. 227 50 M., Nr. 229 127 M., Nr. 230 125 M., Nr. 233 58 M., Nr. 234 40 M., Nr. 235 86 M., Nr. 240 150 M., Nr. 253 30 M., Nr. 257 130 M., Nr. 258 211,70 M., Nr. 259 78 M., Nr. 260 246 M., Nr. 261 80 M., Nr. 262 68 M., Nr. 263 67 M., Nr. 264 35 M., Nr. 265 335 M., Nr. 269 227,50 M., Nr. 286 12 M., Nr. 287 63 M., Nr. 292 77,45 M., Nr. 293 48 M., Nr. 294 4,50 M., Nr. 296 37,50 M., Nr. 297 20 M., Nr. 298 10 M., Nr. 299 3 M., Nr. 300 20 M., Nr. 302 88 M., Nr. 304 45 M., Nr. 305 65 M., Nr. 307 57 M., Nr. 308 23 M., Nr. 309 50 M., Nr. 310 67,75 M., Nr. 311 76,40 M., Nr. 312 46 M., Nr. 313 35 M., Nr. 314 100 M., Nr. 318 96 M., Nr. 320 32 M., Nr. 322 280 M., Nr. 323 94,50 M., Nr. 329 10 M., Nr. 331 15 M., Nr. 333 103 M., Nr. 335 175 M., Nr. 336 30 M., Nr. 337 108 M., Nr. 361 88 M., Nr. 362 291 M., Nr. 363 68 M., Nr. 365 6,50 M., Nr. 370 186 M., Nr. 371 76,50 M., Nr. 372 220 M., Nr. 374 35 M., Nr. 375 55 M., Nr. 382 120 M., Nr. 383 50 M., Nr. 384 19 M., Nr. 385 272 M., Nr. 386 76 M., Nr. 388 144 M., Nr. 389 299 M., Nr. 390 175 M., Nr. 392 75 M., Nr. 396 93 M., Nr. 399 201 M., Nr. 404 44 M., Nr. 406 269 M., Nr. 407 109 M., Nr. 409 142 M., Nr. 410 28 M., Nr. 411 85,50 M., Nr. 431 68,50 M., Nr. 435 56 M., Nr. 459 68 M., Nr. 495 175 M.

Auf Sammelmarken:

3. Bezirk 18 M., 4. Bezirk 404 M., 5. Bezirk 20 M., 6. Bezirk 94 M., 9. Bezirk 200 M., 10. Bezirk 150 M., 11. Bezirk 106 M., 13. Bezirk 203 M., 15. Bezirk 150 M., 16. Bezirk 142 M., 18. Bezirk 202 M., 20. Bezirk 100 M., 21. Bezirk 64 M., KJI. 42 M.

Postkarten-Erlös:

4. Bezirk 185 M., 5. Bezirk 36 M., 6. Bezirk 34 M., 13. Bezirk 120 M., 15. Bezirk 23 M., 16. Bezirk 15 M., 17. Bezirk 15 M., 18. Bezirk 58 M.

Sonstige Sammlungen:

1. Bezirk 4 M., 2. Bezirk 110 M., 3. Bezirk 54 M., 4. Bezirk 355,15 M., 6. Bezirk 4,75 M., 7. Bezirk 138,68 M., 10. Bezirk 176 M., 13. Bezirk 3 M., 20. Bezirk 20 M., KJI. 22 M., Berliner Zentrale 614 M., Konfumgesch. 35. Berkft. 88,80 M., Konfumgesch. 81. Berkaufsst. 291,35 M., Konfumgesch. 115. Berkaufsst. 143,05 M., Fa. Schwarzkopf 55 M., Fa. Knorr-Bremse 103 M., Überschuß a. Preisfonds Berlin-Brib. 1000 M., Gerasle Pablomski 10 M., Gen. Doll 50 M., Gen. Pilgermann 400 M., Gen. Deckner 30 M., Gen. Beer 40 M., Gen. Gerlach 50 M., Gen. T. 5 M., N. 20 M.

Ellrich am Harz 125 M., München 5 M., Mansfeld 667,35 M., Gotha 2157 M., Memel 358 M., Wittenberge 400 M., Kölle 50 M., Altona 300 M.

Der geschäftsführende Ausschuß der PRUH.

Erscheinungen der KAPD.

Programm der KAPD.	0,50 Mk.
Gorter: Offener Brief an Lenin	2,50 Mk.
„ Die Klassenkampforganisation des Proletariats	2,— „
Der Weg des Dr. Levi der Weg der KAPD.	1,50 „
Franz Jung: Reise in Rußland	1,50 „
Kampf-Gesang (Proletarische Freiheitslieder)	1,— „

Neu erschienen!

Die Sowjetregierung und die 3. Internationale im Schlepptau der internationalen Bourgeoisie . . . 1,20 „

Verlag der KAPD., Berlin NO, Landsberger Str. 6.

Im Verlag der KAPD. sind bisher folgende Flugschriften erschienen:

Nr. 1	Die Moskauer Internationale	—,25 Mk.
Nr. 2.	Die Hauptfragen der revolutionären Taktik (Leitsätze der KAPD)	—,40 „
Nr. 3.	Die weltrevolutionäre Politik der 3. Internationale (von Anton Pannekoek)	—,25 „
Nr. 4.	Weltkrise und Klassenkampf	—,25 „
Nr. 5.	Die Gewerkschaften, der Reitungsanker des Kapitalismus	—,25 „
Nr. 6.	Die Erwerbslosenfrage	—,25 „

Wichtige Literatur

Zu beziehen durch den Verlag der KAPD.

Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates	geb. 17,50 Mk.
—, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie	7,50 „
—, Bauernkrieg	8,— „
—, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft	3,— „
Marx: Klassenkämpfe in Frankreich	5,— „
—, Lohnarbeit und Kapital	3,— „
—, Bürgerkrieg in Frankreich	2,50 „
—, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie	geb. 50,— „
—, Das Elend der Philosophie	10,— „
—, 18. Brumaire des Louis Bonaparte	8,— „
—, Theorien über den Mehrwert. 4 Bände	geb. 125,— „
Marx-Engels: Kommunistisches Manifest	3,— „
Mehring: Biographie Karl Marx	geb. 25,— „
—, Deutsche Geschichte	15,— „
—, Die Lessing-Legende	geb. 25,— „
Spartakusbriefe	5,— „
Karl Liebknechts Briefe	18,60 „
Rosa Luxemburgs Briefe	6,50 „
Lenin: Imperialismus des Kapitals	geb. 50,— „

Verantwortlicher Redakteur: A. Stern, Berlin. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roster, Berlin, Alexandrinenstraße 110.

Nr. 242

Preis 50 Pf.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheckkonto: Berlin NSB 7, Nummer 40029. — Versand unter Streifband: für Berlin 5,50 M., nach auswärts 6,— M., nach dem Ausland 9,— M. monatlich.

Zur Taktik der Partei

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

V.

Das kapitalistische System mußte, um sich zu retten, nicht nur die internationale Währung und die Ausschaltung internationaler, politischer Streitgebieten zustande bringen, sondern außerdem noch das zerstörte Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft wiederherstellen.

Dazu bieten sich, rein theoretisch betrachtet, zwei Möglichkeiten. Entweder Aufschließung neuer Gebiete, die landwirtschaftliche Ueberschüsse liefern können, oder Verringerung der industriellen Proletariermassen, die nach Brot verlangen.

Die Aufschließung neuer Gebiete (technische Hebung der russischen und südrischen Landwirtschaft, intensivere Bebauung Südamerikas, bessere Ausbeutung Indiens usw. ist nur unter einer Bedingung möglich: daß nämlich die Arbeiter, die die nötigen industriellen Gegenlieferungen (Verkehrsmittel, landwirtschaftliche Geräte, künstlichen Dünger, Textilwaren) herstellen würden, so billig arbeiten würden, daß für das Kapital dieses Geschäft lohnender würde als die heutigen Spekulationsgeschäfte; dieses Geschäft, das mit großem Risiko verbunden ist, seine Profite erst nach längerer Zeit abwirft, und in Rußland und Sibirien verbunden ist mit dem ungeheuren Problem der Zähmung, Disziplinierung, arbeitstechnischen Organisierung der revolutionär geschulten, anarchisch gestimmten Bauernmassen.

Der andere Weg ist die Verringerung der industriellen Arbeitermassen, die nach Brot verlangen. Die Methoden dieses Weges kennen wir. Er wird im internationalen Maßstab versucht. Im Augenblick ist die Methode der planmäßigen Gesundheitszerstörung durch Arbeitslosigkeit weniger in Deutschland als in Amerika und England im Schwunge. Die deutschen Proletarier werden zurzeit mehr auf dem Wege der verschärften Arbeitsschusterei und des verringerten Reallohnes behandelt. Mit besonderer Sorgfalt wird darauf geachtet, daß von den proletarischen Kindern nicht zu viele aufwachsen. Die Beseitigung überflüssiger Arbeitermassen durch den Krieg ist ein Mittel, dessen Anwendung wegen unangenehmer Rückwirkungen im Augenblick meniger beliebt ist.

Wie weit man mit dieser Methode kommen kann, hängt einfach davon ab, wie weit das internationale Proletariat sich an die verringerte und immer geringer werdende Reproduktionsbasis gewöhnt, d. h. also, wie weit es sich daran gewöhnt, die Unsicherheit der einfachsten Existenzbedingungen, das rasche Verbrauchtwerden, das regelmäßige Hinsterben eines unnatürlichen Prozentsatzes von Erwachsenen und Kindern an Tuberkulose usw., die Herabdrückung seiner gesamten Lebensgewohnheiten auf ein heute noch nicht vorstellbares niederes Niveau als die Regel hinzunehmen.

Gewöhnt sich das Proletariat der Welt an das massenhafte Hinsterben, das unter der Maske vieler üblicher Krankheiten doch letzten Endes immer irgendeine Art von Hungertod ist, so rettet es zwar nicht das kapitalistische Wirtschaftssystem; aber es verzißt diesem System zu einem letzten Taumel der Konzentration, das Massen von Genußgütern für wenige, zu einem Rasen in immer engerem Kreise bis zum Ende. Dieser Vorgang könnte sehr wohl einige Jahrzehnte dauern; er würde begleitet sein von einem fortschreitenden Verfall aller Produktionsmittel, die seit das Kapital der Reihe nach unrentabel würden, beginnend mit der Landwirtschaft, die schon jetzt in der ganzen Welt ihre Erträge der Menge nach gewaltig gesenkt hat. Das Ende würde ein vollständiger Zerfallungszustand aller industriellen Länder der Welt sein, ein Zustand, der in der Verwüstung Mitteleuropas nach dem 30 jährigen Krieg nur ein ganz schmales Vorbild hätte. Uebrig bleiben würde das ausländische, nur für den eigenen Bedarf produzierende Bauerntum, umgeben von einer kleinen Schicht von Handwerkern. Etwa Nordeuropa vor der Kolonisierung durch die Römer, nur ohne die Lebenskraft der Naturvölker.

Dies alles unter einer Voraussetzung: daß die Arbeiterschaft sich „gewöhnt", daß sie nicht „Revolution macht". Das würde heißen, daß die Weltrevolution, die als wirtschaftliche Tatsache gewissellos besteht, nichts anderes wäre als die Selbstvernichtung der europäisch-amerikanischen, technisch-kapitalistischen Gesellschaft.

Nun, es sieht jetzt manchmal so aus, als ob das Proletariat „sich gewöhnen" wolle. Als ob es den Widerstand aufgegeben habe. Als ob es die Weltrevolution nur als mißbeistoffener, leidender Teil passiv über sich ergehen lassen wolle. Wenn Nabeth in jeder Broschüre erklärt, die Situation werde von Tag zu Tag revolutionärer, so hat er wohl recht, aber anders als er denkt: die deutsche Mark an der Börse wird in der Tat von Tag zu Tag revolutionärer, indem sie die tollsten Bocksprünge, meistens nach unten, vollführt, aber zugleich werden die Arbeiter von Tag zu Tag konterrevolutionärer. Es ist blödsinnige Vogelstrauß-Politik, wenn man das nicht aussprechen will.

Das endlose Gerede aller Kapitalisten und Sozialdemokraten darüber, daß wir eben die Elendsfolgen des Krieges gemeinsam tragen müßten, daß eben nur die unermüdliche Arbeit am Neuaufbau der Produktion uns helfen könne, hat gräßliche, einschläfernde Wirkung auf die breiten Arbeitermassen gehabt. Es wurde unterstützt durch die ganz gewöhnliche und ganz menschliche Angst vor dem Risiko, vor den Gefahren eines revolutionären Vorgehens, und sogar vor der einfachen Gefahr, aufs Straßenpflaster gesetzt zu werden. Jeder will leben. Nun ist ganz gewiß ohne Heroismus, ohne Mut, und Selbstaufopferung keine Revolution siegreich durchzuführen. Aber große Reden vom Heroismus tun es auch nicht; die revolutionäre Romantik muß man sich abgewöhnen, man darf nicht immer von Barrikadenkämpfen und Kasernenbesetzungen träumen (die kommen im rechten Augenblick schon als Zugabe, fast von selber), sondern muß begreifen, daß die Revolution, gerade auch die aktive revolutionäre Tätigkeit, ein langes mühseliges schweres Walen durch allerhand Dreck und Kleinkram und Fehlschläge ist.

Nun freilich gibt es noch einen Faktor, der die konterrevolutionäre Entwicklung in der Arbeiterschaft aufs verhängnisvollste gefördert hat, und das ist die 3. Internationale, das ist ein großer Teil der Lehren der russischen Führer. Was sie uns gelehrt haben über die Notwendigkeit der politischen Gewaltanwendung in der Revolution und über die Sowjets, das wird seine unvergängliche historische Bedeutung behalten. Was sie jetzt lehren über die „Eroberung" bürgerlicher „Machtpositionen", über die Pflicht zur Einordnung in die Amsterdamer Gewerkschaften und ihren kapitalistischen „Produktionsaufbau" und alle diese Dinge, das ist in diesen Blättern oft genug kritisiert und von den klaren, revolutionären Proletariern der ganzen Welt als sozialdemokratischer Opportunismus bekannt worden. Aber man muß einmal auf einen anderes noch hinweisen, das nur leisen gesagt wird: das ist die ganze falsche Theorie von der Allmacht der politischen Aktion und die ganz unzulängliche Darstellung von der Uebernahme der Wirtschaft.

Das lehrt uns eine Sache, für die die Proletarier der Industrieländer einen sehr guten Instinkt haben. Sie haben gelernt, daß man die politische Macht haben muß, zum Teil sind sie noch verblendet durch den Nebelschwall der demokratischen, friedlichen, parlamentarischen Illusionen, daß man möglichen Weg zur Macht; aber daß der Mißbrauch der politischen Macht das Ziel der Arbeiterklasse sein muß, haben herrscht in ganz breitem Umfange Klarheit. Trotzdem große Unklarheit hinsichtlich der über die Frage, wie es weitergehen soll. Die Moskauer Kommunisten konnten hierüber keine Klarheit geben. Und dies ist der letzte Grund für den schmachvollen Irrtum der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale.

Die revolutionären Arbeiter haben ein sehr gutes Gefühl dafür, daß die Uebernahme der Wirtschaft durch die proletarischen Staatsorgane unter Mißgriffe der Gewerkschaften kein möglicher Weg ist. Ihr praktischer Arbeiterverstand sagt ihnen, daß diese Sache unmöglich so fort funktionieren kann mit Zentralisation in ein paar Volkskommissariaten, mit Dekreten und einheitlichen Anordnungen von oben. Sie glauben wohl, und mit Recht, daß man zu einer starken Zentralisation und Planmäßigkeit schließlich kommen muß; sonst wären sie ja keine Sozialisten. Aber wie der aus einer gewaltsamen Revolution frisch entstandene proletarische Staat, der doch zunächst auf Jahre alle Merkmale einer Notenrichtung, einer Rohbauten, an sich tragen muß — wie dergleichen die Leitung des Wirtschaftsumbaues in die Hand nehmen soll, und wie das in unsern komplizierten Wirtschaftsverhältnissen funktionieren soll — davon können sich denkende revolutionäre Industriearbeiter mit Recht keine Vorstellung machen.

Dafür sehen sie bei den reichen Sozialdemokraten, daß die über die Fragen der Wirtschaft doch wenigstens sehr greifbare, auf guter Kenntnis beruhende Gedanken haben — Gedanken, die allerdings falsch und gegen die Arbeiterklasse gerichtet sind, die aber doch für einen wirtschaftlich denkenden Menschen ohne weiten Ueberblick über die Zusammenhänge sehr verlockend sind.

Und so schwanken viele Arbeiter hin und her zwischen der revolutionären Theorie der politischen Gewalt, deren Richtigkeit sie am eigenen Leibe erfahren haben, und den sozialdemokratischen Theorien des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, denen sie nichts Besseres entgegenzusetzen haben. Reinlich denkende Revolutionäre retten sich aus dem widerspruchsvollen Durcheinander in die zweifelnde resignierte Parteilosigkeit, in der sie den großen Tag erwarten, wo „es losgeht". Und nur ganz Unklare (um von den Ehrgeizigen zu schweigen) halten es aus bei einer Partei wie der vereinigten KPD., die politisch gestelzt Putsch und Parlament schwatzt und ihre wirtschaftliche Gedankenlosigkeit durch eine hemmungslose Parteiagitation, gewerkschaftliche Praxis vergedeckt zu verhüllen sucht.

Das ist die Lage im deutschen Proletariat. International liegen die Dinge zum Teil etwas anders, aber meist nicht viel besser; wir wollen darüber vielleicht später einmal sprechen. Das nächste mal aber wollen wir aus dieser Lage verlassen, die Schäfte für den Aufbau einer proletarisch-revolutionären Partei in Deutschland zu ziehen.

Moskau und wir

I.

Es gehört schon Rußlands Verwirrtheit dazu, um der KAPD. wegen ihrer verlorenen Fühlung mit der Sowjet-Rußland einen Vorwurf zu machen. Um unsere Taktik gegenüber Rußland publiziert, weil unsere Taktik dieselbe geblieben ist. Ist denn kein Widerspruch, ein Widerspruch wäre vielleicht gerade hier zu begreifen, hätten wir unsere Stellung zu Rußland nicht innerhalb unserer Prinzipienerklärung klar gemacht. Wir hätten unsere Tendenzen als revolutionäre Partei, die auf dem sicheren Fundament des historischen Materialismus beruhend ist, glaublich verzichten, wenn wir eine Tatsache, die fundamentalen Veränderungen, wie in Rußland

sich vollzogen haben, keine Folgerungen für unsere Taktik in dieser Hinsicht gezogen haben würden.

Es ist im Augenblick für uns ganz belanglos, die Frage zu stellen, ob in Rußland die Entwicklung zum Kapitalismus eine unumgängliche Voraussetzung war für die Verwirklichung des Kommunismus. Abgesehen davon, daß es sich hier um eine schiefe Fragestellung handelt, kann es für uns doch nur darauf ankommen, zu untersuchen, welche geschichtlichen Tendenzen jetzt in Rußland die herrschenden sind, um auf Grund dieser Untersuchung die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Wir haben schon in voriger Nummer darauf hingewiesen, daß man den gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Kurs der Sowjetregierung am besten erkennen kann aus ihren eigenen Verlautbarungen und Dekreten, sowie aus den Aeußerungen der tonangebenden, russischen Staatsmänner. Die „Rote Fahne" und der gesamte Blätterwald der 3. Internationale mag nur weiter das Märchen vom kommunistischen Rußland kolportieren. Dieser geistlose Schwindel wird von keinem besser als Schwindel entlarvt als von dem Manne, der doch auch von der „Roten Fahne" und allen Theoretikern der 3. Internationale als Kronzeuge anerkannt wird: von Lenin. In einer seiner letzten Reden über die jetzige russische Wirtschaftspolitik hat Lenin nach einer Rotte-Rede, die folgenden bemerkenswerten Aeußerungen gemacht:

In jener Zeit (Anfang 1918 nach dem Frieden von Brest-Litowsk. D. Red.) wiesen wir beständig auf die Notwendigkeit hin, mit dem bäuerlichen Wirtschaftsleben zu rechnen und zogen die Rolle in Betracht, die der Staatskapitalismus zu spielen berufen ist. Der außerstehende Bürgerkrieg und die verzweifelte Lage, in der sich die Republik befand, veranlaßten uns, zur kommunistischen Produktion und Verteilung überzugehen. Aber die Erfahrung, die wir während einer nicht allzu langen Zeit gesammelt haben, hat uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß es unmöglich ist, auch die niedrigste Entwicklungsstufe des Kommunismus zu erreichen, ohne zuerst eine Periode sozialistischer Zentrale und sozialistischer Erfahrungen durchgemacht zu haben. Unsere neue Wirtschaftspolitik ist ihrem Wesen nach daraus entstanden, daß wir eine schwere Niederlage erlitten und einen strategischen Rückzug begonnen haben: Besser man sei endgültig geschlagen heißt, wollen wir uns zurückziehen und alles von neuem, und diesmal dauerhafter, aufbauen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Unsere neue Wirtschaftspolitik bedeutet die Erziehung der Zwangsabgabepflichtigen durch die Naturalsteuer sowie Konzessionserteilung an ausländische Kapitalisten, und ist gewissermaßen eine Wiederherstellung des Kapitalismus.

Wenn also eine solche Autorität wie Lenin immer wieder die offizielle Verscherung abgibt, daß die Politik der Sowjetregierung auf nichts anderes als die Wiederherstellung des Kapitalismus gerichtet sein müsse, so sollte man von russischer Seite das allerne Gerede von unserem angeblichen Antibolschewismus endlich beiseite lassen. Denn schließlich wird man nicht dadurch Antibolschewist, daß man die antibolschewistische Politik der Sowjetregierung registriert. Oder besteht unser Antibolschewismus vielleicht darin, daß wir aus der von Lenin selbst proklamierten kapitalistischen Wirtschaftspolitik die Schlußfolgerungen ziehen, die sich unter Anwendung des historischen Materialismus ganz von selbst ergeben? Oder wollen die Führenden russischen Kommunisten vielleicht behaupten, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise ohne Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse möglich ist? Wollen sie uns vielleicht das Ammenmärchen erzählen, daß sich der Kapitalismus entfalten kann — unter der Diktatur des Proletariats? Wollen sie uns glauben machen, daß Rußland allein eine Ausnahme von der Regel macht, nach der die Wirtschaft die Politik bestimmt und nicht umgekehrt? Wollen sie uns einreden, daß irgendeine Regierung zu gleicher Zeit kapitalistische und antikapitalistische Politik treiben kann? Wollen sie es abstreiten, daß die Sowjet-Regierung in dem Augenblick, wo sie für die Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung arbeitet, notwendig den Staat als Unterdrückungsmaschine gegen das russische Proletariat anwenden muß? Man erspare uns die faule Gelegenheit, Lenin contra Lenin zu zitieren. Genug: wir,

die wir in den Kinderkrankheiten des „Radikalismus" — der historische Materialismus scheint wirklich eine sehr radikale Krankheit zu sein — steckengeblieben sind, sehen uns eben zu der Feststellung genötigt, daß die kapitalistische Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung notwendig eine „antiproletarische" Politik bedeutet. Das heißt: Diese Regierung kann, wenn sie sich an der Macht erhalten will, nur als politischer Exponent des Kapitals, d. h. als Klassenfeind des Proletariats erscheinen. Etwas anderes gibt es nicht und kann es nicht geben. Die Gesetze des historischen Materialismus sind gültig überall ohne jede Ausnahme. Auch Lenin und seine Freunde müssen sich ihnen unterwerfen.

Es entfällt nunmehr natürlich für uns die Frage: Wie verhalten wir uns gegenüber diesem Rußland, also gegenüber der Sowjetregierung einerseits und der russischen Arbeiterklasse andererseits? Die erste Frage beantwortet sich von selbst. Die KAPD. ist die Verkörperung des Klassenkampfgedankens. Die Politik der KAPD. ist der Klassenkampf. Das Leitmotiv unserer Politik ist immer und immer wieder nichts anderes als das Klasseninteresse des internationalen Proletariats. Demzufolge müssen wir, wenn der Kampf gegen den Kapitalismus ernsthaft geführt werden soll, überall auf bestimmten „proletarischen" Organisationen loschlagen, die im Dienste des Kapitalismus und als seine Bundesgenossen arbeiten. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie aller drei Schattierungen und die Gewerkschaften insgesamt ist ein Kampf gegen den Kapitalismus selbst. Dasselbe gilt natürlich auch für unsere Frontstellung gegen die russische „Sowjet"-Regierung. Man sollte meinen, daß bloß jeder Proletarier verstehen. In Westeuropa liegen die Dinge sogar unter Umständen noch etwas komplizierter. Hier versteht es die Demokratie nur allzu gut, den wahren Klassencharakter des bürgerlichen Staates zu verschleiern. Aber die „Sowjet"-Regierung erklärt selbst, daß sie den Kapitalismus will. Gibt es dann noch einen Zweifel darüber, wie wir uns gegen die russischen Machthaber einzustellen haben?

Stahlharter Kriegs- und Siegeswille, Selbstvertrauen, Entschlußkraft und Einmütigkeit waren nötig, um die ungeheure Anspannung in der Heimat zu tragen, die der Weltkrieg uns auferlegte, und die kriegerischen Tugenden des Heeres zu erhalten. Jede Lüge mußte um so drückender wirken, die Kritik von Volk und Heer um so eher überspringen, je mehr der Geist sank und je weniger die Nationalmitglieder des Gesicherten erkannt wurden. Die wurde um so leichter ertragen, je besser der Volksgeist war und je weniger die Nationalmitglieder des Gesicherten erkannt wurden. Die wurde um so leichter ertragen, je besser der Volksgeist war und je weniger die Nationalmitglieder des Gesicherten erkannt wurden. Sie

Eine sozialistische Wahlkomödie in Belgien

Wie wir der „Antwerpener Roode Haan" entnehmen, hat befestigt im Hippodrom-Palais eine Wahlversammlung stattgefunden, in der die sich auch Sozialisten nennenden Herrn Eekelers und Huysmans das Wort führten. Als erster kritisierte Eekelers die beispiellose reaktionäre Politik der Clerikalen und Katholiken. Er warf ihnen vor, daß sie zu allem den Segen Gottes geben. Gottesfriede bei Streiks, Gottessegen bei Streikbruch, Gottesfrieden gegenüber der Place Lavaux, und Gottesfrieden über den Konflikt in Dugree-Marthage.

Der Kritikschreiber bemerkt dazu: „Das ist alles richtig", und wirft die Frage auf, wie sich diese scheinheiligen Jesuiten innerhalb der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gegenüber den Heldenkämpfern von Dugree-Marthage selbst benommen haben. Statt die beispiellose brutale Handlungsweise der Bourgeoisie mit der Aufforderung des Generalstreiks zu beantworten, speist man die Kämpfenden mit nichtssagenden Atmosphäre. Die Regierung wird von den beiden Rednern als reaktionär bezeichnet — die Sozialisten (?). In der Regierung sitzen vier sozialistische Minister mit von der Partei als Justizminister. Der Minister Destree hat den Ausweisungsbefehl des Kommunisten Lord unterzeichnet. Die Versammlungsredner versprechen für die Verbesserung der Soldaten eintreten zu wollen, und daß sie die militärische Dienstpflicht als Uebergangsperiode infolge der allgemeinen Entwaffnung betrachten und sagen: „Wir wollen nie wieder an einem Kriege teilnehmen." Anders von der Seite, der im Parlament auf eine Rede Dembion die Frage damit beantwortete, daß die Arbeiter wohl ein Vaterland besitzen und notfalls zur Grenze eilen werden, um es zu verteidigen. Herr Huysmans gibt in sehr geschickter Weise seine Mittelkarte an das noch christlichgläubige Wahlvolk ab, indem er sagt: „Wir sind keinesfalls gegen einen Gottesdienst. Jeder soll seinen Glauben behalten. Die RD. bemerkt dazu, daß gerade gegenwärtig in Belgien der Gottesdienst als ein unterworfenes Machtorgan des Staates die Verdummung der Arbeiter im Auge hat. Interessant wird die Komödie dadurch, daß Huysmann den demokratischen Krieg ankündigt, indem er ausführt: „Wir werden uns nochmals an einem Kriege beteiligen. Selbstverständlich in demokratischer Form!?" Wenn wir der Antwerpener RZ. auch gerne eingestehen, daß sie als kommunistisches Organ einen viel besseren Ton anschlägt als ihre Schwester, die „RZ.", in Berlin, so können wir doch nicht umhin, unsere Bewunderung darüber auszusprechen, daß die Kommunisten in einem kapitalistisch fortgeschrittenen Staat wie Belgien, wo die klassenbewußten Arbeiter Jahrzehnte den schwersten Kampf zu führen hatten, gegen den Klerikalismus und in neuerer Zeit auch gegen die sozialdemokratischen Renegaten, die in lächlicherweise dem reinen Sozialismus die lebendigen revolutionären Geist genommen haben, sich nach an der Wahlkomödie beteiligen. Angesichts des Artikels des Gen. Wertreghem in Nr. 4 der „RZ." über den Wahlkampf in Belgien, in dem er so treffend (wie es jeder KAP.-Mann wohl unterschreiben kann) den Reformismus als eine Seifenblase bezeichnet, möchten wir ihm raten auch die parlamentarische Seifenblase nicht von innen, sondern von außen zu zerschlagen.

Ausland

Der Fortschritt der Revolution in Südamerika

2. Brasilien.

In Brasilien bestehen sowohl die politischen als wirtschaftlichen Vorbedingungen für ein starkes revolutionäre Bewegung, obgleich große Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausrüstung der Massen im Wege liegen. In letzterer Zeit hat hier die Regierung, wie die in Nordamerika und England, einen weißen Schrecken veranstaltet, um mit brutaler Gewalt jeden Anflug von kommunistischer Propaganda zu unterdrücken. Viele revolutionäre Arbeiter, welche nicht in Brasilien geboren sind, wurden ohne weiteres deportiert. Zur Schande brasilischer Gesetze muß gesagt werden, daß, während südamerikanische Gesetze es ablehnen, sich für die Deportation zu gebrauchen zu lassen, diese ohne jede Widerrede von brasilischen Schiffen mit brasilischen Mannschaften vorgenommen wurden. Die Arbeiterschaft Brasiliens appelliert immer und immer wieder an die Gesetze aller Länder, sich entschließen zu wolgern, Deportierte fortzuschaffen, deren einziges Verbrechen darin bestand, die Arbeiterschaft Brasiliens aufzuklären und aufzuforsten, sich der bestehenden, ausbeutenden Klasse zu entziehen.

Um die politische und wirtschaftliche Arbeiterbewegung, besonders nach revolutionärer Richtung hin besser zu verstehen, ist es geboten, hier in etwas gedrängter Form auf die wirtschaftliche Lage Brasiliens einzugehen.

Als bekannt, stockte während des Krieges die Einfuhr von Waren nach Brasilien, so daß es gezwungen war, die bisher eingeführten Waren selbst zu produzieren. Auf diese Weise wurden die bereits vor dem Kriege im Lande begonnenen Industrien weiter entwickelt und andere neu eingeführt. So hat Brasilien den Weg beschritten, sich allmählich in mancher Hinsicht von der fremden Einfuhr zu befreien. Man darf in der Tat mit Recht behaupten, daß unter den südamerikanischen Staaten Brasilien derjenige ist, in welchem die Umwandlung aus dem reinen Ackerbaustaat zum Industriestaat am meisten fortgeschritten ist. Sogleich als sich Brasilien industriell betätigte, haben Kapitalisten verschiedener Nationen dort Unternehmungen angelegt. So sind die großen Schuhfabriken (Atlas, Clarke, Polar), die schon jetzt den ganzen Bedarf der Bevölkerung an Schuhzeug produzieren, von Nordamerikanern gegründet worden. Auch die vielen Gerberei-Gerbereien im Süden Brasiliens gehören meistenteils Nordamerikanern. Die in Brasilien geborenen, aber doch schon viele Jahre angesiedelten Italiener haben sich auf die Gewebe- und Seidenindustrie gelegt und haben große Erfolge erzielt. Auch die hier ansässigen Syrier beschäftigen sich mit der Weberei. Fremde, meist englische Eisenbahngesellschaften betreiben im Lande Eisengießereien, Maschinen- und Waggonfabriken. In Rio de Janeiro befindet eine Turbinenfabrik, in Sao Paulo fabriziert man gußeiserne Röhren, in Porto Alegre Gelbfärberei und an diesem Orte wird jetzt auch eine Feingarnspinnerei angelegt.

Politisch begünstigt die brasilianische Regierung diese Streben nach heimischer industrieller Selbständigkeit. Sie tritt eine ständig wachsende Schutzzollpolitik, welche zugunsten der entstehenden neuen Industrien sehr oft die Einfuhr fremder Waren erschwert. Die Brasilianer erbauen heute die Fabriken zu jeder lohnenden Preisen, da die Arbeitskräfte erstaunlich billig sind und viele Rohstoffe im Lande gewonnen werden. So sind zum Beispiel die Herstellungskosten um etwa 30 Prozent, die Preise aber um 100 Prozent gestiegen. Als Brennstoffe werden im Innern Brasiliens Holz und Holzkohle verwendet; Steinkohle, die meistens importiert wird, ist zu teuer, um als Brennstoff verwandt zu werden. Die heimische Steinkohle ist minderwertig. Es gibt eine Unzahl Wasserfälle, die sich sehr gut zur Herstellung von Triebkraft eignen. Die Arbeitsverhältnisse innerhalb des Landes sind viel günstiger als in den großen Städten, weil in den letzteren bereits ein Arbeitslosenproblem besteht, das die Lage mehr und mehr beeinflußt und die ganze Arbeiterschaft lustlos mehr und mehr verelendet. Als Grundlage für die Errichtung einer Industrien ist noch viel Raum für Entwicklung, zumal für Unternehmungen, welche auf schmutzmäßiger Grundlage aufgebaut werden und es verstehen, mit der ganzen Gründlichkeit moderner Ausbeuter, gegen die Arbeiterschaft vorzugehen.

Seit längerer Zeit steht Brasilien in einer Wirtschaftskrise. Der Wechselkurs, welcher im Dezember 1919 auf 19% stand, steht jetzt zwischen 8¼ und 8½. Die starken Schwankungen erklärt man dahin, daß die brasilianische Wirtschaft sehr stark von den Weltmärkten abhängig ist, so daß man laut dem Kursstande durchaus nicht die wirtschaftliche Stärke oder Zahlungsfähigkeit, noch viel weniger den Grad der Ausbeutung der Arbeit beurteilen kann. Doch auch Brasilien hat der Krieg wirtschaftlich tief erschüttert. Der größte Teil seiner Goldbestände sind ins Ausland gewandert. Da die Ausfuhr auf ein Minimum herabsank und die Nachfrage nach brasilianischen Werten zusehends schwächer wurde, sie natürlich auch der Wechselkurs. Die Folgen davon sind nun Geldknappheit, Erhöhung des Zinsfußes und Verteuerung der Lebensbedürfnisse.

Man muß sagen, daß die wirtschaftliche Organisation der Arbeiterschaft Brasiliens nach unserer Richtung hin sich sehr günstig gestaltet, obwohl eine KAU. in unserem Sinne vor der Hand noch nicht zu erwarten ist. Doch einen Anstoß zur Propaganda solcher Prinzipien bietet die jetzige Entwicklung im vollen Maßstabe. In letzter Zeit sind nämlich die revolutionären Syndikalisten (d. h. diejenigen, welche jetzt zur Anerkennung der Notwendigkeit des politischen Kampfes gekommen sind) zufolge ihrer Erfahrungen zur Zentralisation der Bewegung aufgerufen worden. Die seitens der Regierung ausgeübten Unterdrückungsmaßnahmen haben diese früheren Syndikalisten auf das Gleis der Betriebsorganisationen, ähnlich wie die der Shop Stewards, gedrängt und haben damit wirklich einen Erfolg erzielt. Vorderhand sind die Führer, denen glücklicherweise das europäische Bonzenwesen ganz wenig anhaftet, gewiegt, die Bewegung an die Rote Gewerkschaftsinternationale zu reihen. Stellte dieses wirklich geschehen, was kaum zu erwarten ist, so wird die Freude von sehr kurzer Dauer sein. Die revolutionären Arbeiter in Brasilien sind nämlich ausgesprochene Gegner jeder Opportunismus- oder Kompromißpolitik. Sie haben den Parlamentarismus nie richtig gekannt und sind stets für das Prinzip der Organisation von unten nach oben eingetreten. Es ist deshalb sicher, daß, sobald sie einmal das Spiel der Zentralisten und Kontrolleure der Produktion erkannt haben, notwendigerweise in die Wege der KAU. und KAPD. werden wandeln müssen. Dieser Moment wird um so schneller kommen, da, wie bereits gesagt, auch die brasilianischen revolutionären Arbeiter danach streben, eine Vereinigung sämtlicher Arbeiterschaften Südamerikas herbeizuführen. In Brasilien gibt es keine kommunistische Partei — wie überhaupt keine Partei im europäischen Sinne. Bei Wahlen werden die Kandidaten von denen, welche gerzeit die politische Macht haben, ernannt und trotz schärfster Opposition mit der Hilfe der korrupten Mittel gewählt. Von einer legal wirkenden kommunistischen Partei kann somit nicht die Rede sein. Im Gegenteil, alle politischen sowohl als wirtschaftlichen Zustände drängen zu einer illegalen Organisation — sie ist in der Tat schon im Bilden begriffen und wird wohl sehr bald Gelegenheit haben, ihre ganze Kraft geltend zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Betriebsbesetzung in Sternberg.

Mährisch-Ostrau, 23. Oktober. Der „Kampf" berichtet: In Sternberg (Nordmähren) wurde in der Metallfabrik des Unternehmers Kurpisen ein Arbeiter entlassen. Die übrige Arbeiterschaft erklärte sich mit den entlassenen Arbeiter solidarisch, worauf der Unternehmer den Befehl zum Sperren des Betriebes gab. Trotz der angeordneten Sperre arbeiteten die Arbeiter ruhig weiter. Den darauffolgenden Tag gingen wieder sämtliche Arbeiter zu ihrer Arbeit, fanden jedoch den Betrieb gesperrt. Sie drangen durch einen anderen Eingang ein und setzten den Betrieb in Gang. Da kam der Meister des Betriebes vom Unternehmer verboten worden war, den Betrieb zu betreten, wurde ein Meisterstellvertreter von der Arbeiterschaft bestimmt. Der Unternehmer erteilte die telephonische Weisung, aus den Motoren die Kolbenstangen und die Zündapparate nachts herauszureißen. Die Arbeiter verhinderten dies, indem sie den Betrieb während der Nacht durch Arbeitsposten bewachen ließen. Gegen den Willen des Unternehmers wird die Arbeit im Betrieb weiter fortgesetzt.

*

Generalstreik der Metallarbeiter in Triest.

Triest, 22. Oktober. Heute begann der allgemeine Ausstand der Metallarbeiter, an den sich auch die Metallarbeiterschaft in Monfalcone angeschlossen hat. Der Streik ist ein Abwehrkampf gegen die angekündigten Entlassungen und Lohnreduktionen.

*

Streik der Seeleute in Antwerpen.

Antwerpen, 22. Oktober. Die Seeleute sind in Antwerpen zur Abwehr eines Lohnabbaues in den Streik getreten. Die Unternehmer suchen die Schiffe mit ausländischen Streikbrechern zu bemannen.

*

Der weiße Terror in Spanien.

Paris, 21. Oktober. Der „Humanité" wird aus Bilbao gemeldet: „Die Behandlung der in Spanien verhafteten Kommunisten übertrifft alle Vorstellungen. Im Polizeigefängnis von Bilbao wurden 20 Arbeiter so grausam mißhandelt, daß nur den ihnen ihres Verstandes beraubt wurden. Von den Schlägen und Fußtritten, die sie vor zwei Monaten erhalten haben, wurden sie taubstumm und es besteht keine Hoffnung auf ihre Genesung. Ein jugendlicher Kommunist, Antonio Zongez, ist der einziger Zeit schwer erkrankt. Die Polizisten stehen die vier Tage ohne Medicin auf seinem Lager liegen. Am vierten Tag lag er schon in Koma und bald darauf starb er. Die zwei kommunistischen Parteien haben angeschickt der schwierigen Lage Verhandlungen betreffs einer Fusion aufgenommen.

*

Kommt es zum Eisenbahnerstreik in Amerika?

Dem „Daily Telegraph" wird aus Chicago gemeldet, daß der Streik der Eisenbahner jetzt als unvermeidlich betrachtet wird, da die Einigungsverhandlungen gescheitert sind. Es steht beinahe fest, daß die Eisenbahner am Sonntag die Arbeit niederlegen werden.

Der Ausbruch des amerikanischen Eisenbahnerstreiks dürfte nach einer Newyorker Depesche der „Chicago Tribune" sicher sein, da die Unternehmer es auch am Mittwoch noch ablehnten, den Lohnabbau hinauszuschieben.

Wie dem Reuterbureau aus Chicago gemeldet wird, ist der Eisenbahnerstreik abgesagt worden. — Es bleibt abzuwarten, was nun wird.

Genossen!

Sammelt für den Pressefonds.

Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 49 029.

Mitteilungen

Allgemeine Arbeiter-Union

Mittwoch, den 2. November: Mitgliederversammlung in Praxistäle des Ostens, Frankfurter Allee 46, abends 7 Uhr. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Der Arbeitsausschuß.

3. Bezirk. Die Betriebsobleute haben am Montag, den 31. Oktober, zur außerordentlichen Sitzung im Beiraskokal Berlichingen-Ecke Stralsunderstr. zu erscheinen. Der Bez.-Obmann.

4. Bezirk. Die Mitglieder haben am Donnerstag, den 3. November, abends 7 Uhr, eine Bezirksmitgliederversammlung in der Schule Rostocker Straße. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Bez.-Obmann.

6. Bezirk. Am Dienstag, den 1. November, abends 7 Uhr außerordentl. Mitgliederversammlung bei Lasser, Lausitzer Straße 38. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen jedes Mitgliedes erforderlich. Anschließend findet ein Referat von dieser Versammlung zieht den Ausschluß aus der Partei nach sich. Bezirksleitung 6. Bezirk.

17. Bezirk AAU. Am Donnerstag, den 3. November, nachm. 4 Uhr findet eine allgemeine Mitglieder-Versammlung der Allgem. Arbeiter-Union beim „Glaser", Oberschlesische Straße 32 statt. Zu Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Alle Arbeitslosen

der KPD., SD. und KAI., die in der Oranienburger Straße stempeln, haben am Montag, den 31. November, 12 Uhr in der Sophienstr. 5 bei Hummel zwecks Gründung einer Fraktion zu erscheinen.

Kommunistische Arbeiterjugend Charlottenburg

Freitag, den 4. November 1921 beginnt in der 31. Gemeindeschule, Oranienstraße, ein Kursus über: Das ABC des Kommunismus. Genossen aus anderen Gruppen und Bezirken können sich beteiligen. Lieber Genosse muß sich bei seinem Groschkiers-Obmann das „ABC des Kommunismus" besorgen.

Soeben erschienen:

Rote Jugend Nr. 9/10

(Doppel-Nummer).

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend.

Inhalt:

Weltwirtschaftskrise und Klassenkampf. — Zur zweiten Reichskonferenz. — Jugend und Partei. — Der Weg zur kommunistischen Arbeiter-Internationale. — Grundsätzliches zur Organisation. — Jugend und Union. — Aus der Jugend-Internationale: a) Delegationsbericht von Moskau, b) Offener Brief an die KAJD. — Von der Kommunistischen Jugend: Der 6. Reichskongreß der KJD. in Halle. — Revolutionäre Pflichten. — Feuilleton: Meine Reise nach Moskau.

Preis 1,— Mark.

Zu beziehen vom Verlag Rote Jugend, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6, oder vom Verlag der KAPD. und durch die Mitglieder der KAI., KAPD. und Allg. Arb.-U.

Wichtige Literatur

Zu beziehen durch den Verlag der KAPD.

Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates . . . . . geb. 17,50 Mk.
—, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie . . . . . 7,50 „
—, Bauernkrieg . . . . . 8,— „
—, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft . . . . . 3,— „
Marx: Klassenkämpfe in Frankreich . . . . . 5,— „
—, Lohnarbeit und Kapital . . . . . 3,— „
—, Bürgerkrieg in Frankreich . . . . . 2,50 „
—, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, geb. 50,— „
—, Das Elend der Philosophie . . . . . 16,— „
—, 18. Brumaire des Louis Bonaparte . . . . . 8,— „
—, Theorien über den Mehrwert. 4 Bände geb. 125,— „
Marx-Engels: Kommunistisches Manifest . . . . 8,— „
Mehring: Biographie Karl Marx . . . . . geb. 25,— „
—, Deutsche Geschichte . . . . . 15,— „
—, Die Lessing-Legende . . . . . geb. 25,— „
Sportnachrichte . . . . . 5,— „
Karl Liebknechts Briefe . . . . . 18,60 „
Rosa Luxemburgs Briefe . . . . . 6,50 „
Luxemburg: Akkumulation des Kapitals . . geb. 50,— „

Im Verlag der KAPD. sind bisher folgende Flugschriften erschienen:

Nr. 1. Die Moskauer Internationale . . . . . —,25 Mk.
Nr. 2. Die Hauptfragen der revolutionären Taktik (Leitsätze der KAPD) . . . . . —,40 „
Nr. 3. Die westeuropäische Politik der 3. Internationale (von Anton Pannekoek) . . . . . —,25 „
Nr. 4. Weltkrise und Klassenkampf . . . . . —,25 „
Nr. 5. Die Gewerkschaften, der Rettungsanker des Kapitalismus . . . . . —,25 „
Nr. 6. Die Erwerbslosenfrage . . . . . —,25 „

Verantwortlicher Redakteur: K. Stern, Berlin. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roßner, Berlin, Alexandrinenstraße 110.

Nr. 243 — Preis 50 Pf.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6. Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheck: für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 49029; für auswärts: Berlin NW 7 Nr. 196009. — Versand unter Streifband: für Berlin 5,50, nach auswärts 6,—, nach dem Ausland 8,— monatlich

Zur Taktik der Partei

(Schluß.)

Unsere Darstellung der Tatsachen, auf deren Kenntnis sich die Taktik einer proletarisch-revolutionären Partei in Deutschland zunächst aufbauen muß, ist zwar noch bei weitem nicht vollständig. Doch wollen wir heute zum Schluß kommen, eine Reihe von Punkten bei späterer Gelegenheit vielleicht nachholen und nun noch einen kurzen Blick auf zwei Fragen werfen, bevor wir die Schlußfolgerungen darstellen. Mit ein paar Worten anzeigtens muß die besondere Lage Deutschlands und die Frage des Tempos der Weltrevolution gestreift werden.

Deutschland schien lange Zeit — und scheint heute noch vielen — das historisch gegebene Land für den nächsten siegreichen Vorstoß der Weltrevolution zu sein. Man denkt an einen regulären Marsch von Osten nach Westen: erst Rußland, dann Polen, Deutschland und etwa Österreich, später Frankreich und England, noch später Amerika.

Wenn die wirtschaftlichen Tatsachen allein, wie ein Automat, den Gang der Revolution bestimmen würden, möchte das wohl zutreffen. Aber wir haben bisher immer gesehen, daß die Revolutionsbereitschaft, das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft ein unerläßlicher Faktor ist, und daß diese Revolutionsbereitschaft eben nicht allein von der wirtschaftlichen Lage abhängt. Sonst wäre es unerklärlich, daß die Arbeiter in Deutschland so lange und geduldig den Versuch machen, sich an die steigende deutsche Arbeiterschaft durch ihre alte, breite sozialdemokratische „Schulung" (lies: Verseuchung) und durch den Mensch des „errungenen" demokratischen Schwindels verbindet wird, ihr revolutionäres Klassenbewußtsein ebenso rasch zu entwickeln, wie die Entwicklung der wirtschaftlichen Zerfalls vor sich geht. Und so wird es vielleicht dahin kommen, daß die Arbeiter anderer Länder, die nicht so belastet sind (Italien, Frankreich, England, vielleicht sogar Amerika), sich revolutionär rascher entwickeln als die Deutschlands. Dazu kommt die internationale Entwicklungstendenz des Kapitals; es war bisher die historische Aufgabe des Proletariats jedes einzelnen Landes, den internationalen Klassenkampf dadurch zu führen, daß es den Klassenfeind im eigenen Lande bekämpfte. Diese historische Aufgabe ist heute noch da; aber sie wird, gerade für Deutschland, mehr und mehr dahin erganzt, daß der Klassenkampf direkt in internationalen Formen gegen den internationalen Feind geführt werden muß. Denn für Millionen von deutschen (polnischen, österreichischen, ungarischen, balkanischen) Arbeitern ist heute schon der Klassenfeind im eigenen Lande gar nicht mehr zu finden, nicht mehr zu treffen.

So wird der Gedanke einer besonderen deutschen Revolution in der Form eines politischen Sieges nur der deutschen Arbeiterklasse zwar nicht geradezu unmöglich, aber jedenfalls mehr und mehr unwahrscheinlich. Bei weitem wahrscheinlicher ist, daß der nächste offene politische Kampf der Weltrevolution in der Form eines gemeinsamen internationalen Kampfes ausgeschlossen werden wird.

Bei dieser Betrachtungsweise wird man nun selbst darauf gefühlt, das Entwicklungstempo der revolutionären Bewegung von neuem als Problem zu betrachten. Wenn wir sagen, sich vor übertriebenen rosaroten Hoffnungen, z. B. etwa auf das nächste Frühjahr, zu hüten, so wird es an Gehaut nicht fehlen: die Revolution solle wieder einmal aufgeschoben werden auf den St. Nimmerleinstag, und Paul Levi habe dergleichen auch gesagt. Wie gut ist das zu verstehen! Jeder unter uns kennt die Tage, wo man glaubt, nicht mehr länger leben zu können, ohne ein Gewehr in der Hand. Aber es handelt sich um etwas ganz anderes: wer unserer Darstellung gefolgt ist, wird sich erinnern, mit welcher Entschiedenheit wir es als unmöglich bezeichnet haben, die Uebernahme der Produktion durchzuführen durch die zentralen Organe eines proletarischen Staates mit ihren Dekreten. Dieser Erkenntnis stellen wir gegenüber die bewußte Mitarbeit der Arbeiterschaft. Daß die Diktatur einer Partei in Westeuropa und Amerika nicht möglich ist, daß die Diktatur bei uns im Ernst durch die Mase ausgeübt werden muß, daß heißt praktisch nichts anderes als dies: der Sieg der Revolution bei uns ist nur dann und erst dann möglich, wenn die Arbeitermassen in genügendem Umfange begriffen haben, daß niemand anders für sie die Revolution durchführen kann, sondern daß sie sie selbst durchführen müssen, und zwar gerade in ihrem praktischen Teil, der nach dem politischen Sieg erst richtig beginnt: in der Uebernahme der Produktion.

Wie diese Erkenntnis tief genug in die Arbeiterklasse eingedrungen ist, vergeht notwendig eine längere Zeit.

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Die Hörsingbanden in Mitteldeutschland

Der „Triumph" des Galgen der deutschen Revolution Hörsing, der in Roska ein würdiges Vorbild fand, wird durch die Berichte, die von der Untersuchungskommission veröffentlicht werden, bestätigt. Und wenn die Bourgeoisie selbst in dieser Kommission tätig ist, d. h., wenn die leibhaftige Konterrevolution höchst eigenhändig ihre eigenen Schandtaten veröffentlicht, so bezweifelt, weil sie eine „Aufreizung zum Klassenhaß" darin wohl nicht erblickt.

Die Pariser Kommuneschlächtereien verblassen angesichts dessen, was im Leunawerk in Mitteldeutschland von einer besoffenen und feilen Soldateska geleistet wurde. Hier, nachdem das Proletariat durch seine eigenen „Kampforganisationen" niederzuhalten war, das mitteldeutsche Proletariat schon längst waffenlos war, hier hat der deutsche Geist „rote Ostern" gefeiert. Hier haben deutsche Landsknechte mit ihren Führern, die „Besten und Besten der Nation", unter dem Kommando eines Sozialdemokraten ihren Gefühlen freien Lauf gelassen. Hier wurden, vielleicht als Ersatz für eine Ehrenerhebung, Proletarier an die Pferde gebunden und mitgeschleift. Hier konnte man vergewaltigen, die Leichen bestehlen, plündern, morden, sengen. Hier konnte sich eine perverse Bande weiden an den Qualen von Proletariern, hervorgerufen durch Methoden, die an Grausamkeit und Bestialität ihresgleichen nicht finden. Man stelle sich

Der „Triumph" des Galgen der deutschen Revolution Hörsing, der in Roska ein würdiges Vorbild fand, wird durch die Berichte, die von der Untersuchungskommission veröffentlicht werden, bestätigt. Und wenn die Bourgeoisie selbst in dieser Kommission tätig ist, d. h., wenn die leibhaftige Konterrevolution höchst eigenhändig ihre eigenen Schandtaten veröffentlicht, so bezweifelt, weil sie eine „Aufreizung zum Klassenhaß" darin wohl nicht erblickt.

Die Pariser Kommuneschlächtereien verblassen angesichts dessen, was im Leunawerk in Mitteldeutschland von einer besoffenen und feilen Soldateska geleistet wurde. Hier, nachdem das Proletariat durch seine eigenen „Kampforganisationen" niederzuhalten war, das mitteldeutsche Proletariat schon längst waffenlos war, hier hat der deutsche Geist „rote Ostern" gefeiert. Hier haben deutsche Landsknechte mit ihren Führern, die „Besten und Besten der Nation", unter dem Kommando eines Sozialdemokraten ihren Gefühlen freien Lauf gelassen. Hier wurden, vielleicht als Ersatz für eine Ehrenerhebung, Proletarier an die Pferde gebunden und mitgeschleift. Hier konnte man vergewaltigen, die Leichen bestehlen, plündern, morden, sengen. Hier konnte sich eine perverse Bande weiden an den Qualen von Proletariern, hervorgerufen durch Methoden, die an Grausamkeit und Bestialität ihresgleichen nicht finden. Man stelle sich

Wochenlang waren die Spalten der Tageszeitungen angefüllt von dem „degenerierten Verbrecher" Max Hölz. Wochenlang zerrauften sich die fürchten Gottes des Staates die Köpfe, eine juristische Formel zu finden, um Grund zu bekommen, den Kopf von Max Hölz abzuschlagen. Selbst die deutsche Bourgeoisie mit ihren Sozialdemokraten haben das, was sie selbst berichten, nicht einmal gewagt, den revolutionären Arbeitern angeblichen; und das, was dem kämpfenden mitteldeutschen Proletariat angedichtet wurde, ist restlos zusammengebrochen. So bleibt der Bourgeoisie nur der Wunsch, die gefangenen Proletarier in den Zuchthäusern und Gerichtsgefängnissen durch eine entsprechende Behandlung um die Ehre zu bringen.

Am 9. November feiert die Dirne des deutschen Kapitals, die Sozialdemokratie, „Revolution". Am 9. November fordern die Gewerkschaften das Proletariat auf, seinen „Sieg" zu feiern. Da werden viele von den „Ordnungshütern der Hörsingbande mit dabei sein und auch „Revolution" feiern. Schon jahrlang die KPD., die Partei der „loyalen Opposition", Sturm, weil man sie nicht eingeladen hat. Sie muß doch überall dabei sein, wo „Massen" sind. Sie war auch in Mitteldeutschland dabei. Und während die Proletarier der KPD. kämpften, hat die Zentrale da, wo sie eingegriffen hat, den Ausstand verhindert (Brandler in seiner Verteidigungsrede).

Wir klagen nicht. Wir sagen es rund heraus, mit Sentimentalitäten ist den Opfern nicht geholfen. Die Toten wollen unsere Tränen nicht, die Toten wollen nach keine Komödie des 9. November, und jeder Proletarier, der dem das Schamgefühl noch nicht vor die Hunde gefallen ist, wird und muß sich voll Ekel abwenden von diesen ihren Henkern.

Für uns gibt es nur eines trotz alledem: Das ist die proletarische Revolution, das ist der revolutionäre Kampf, Tage um Tage und Jahr um Jahr, und unter den Ruinen und Trümmern der Bourgeoisie das Proletariat immer und immer vor die Alternative gestellt werden: Hic Rhodus, hic salta.

Und wir, die wir wissen, das wir nur Tote auf Urlaub sind, und daß es keinen Ausweg gibt, als den Untergang oder die Revolution, wir werden fortfahren, die Erschlagenen um Leuna taten: Das Klassenbewußtsein des Proletariats wachzurufen und die Rebellion des Proletariats zur Revolution werden zu lassen. Wir werden dieses, was die Märzkämpfer waren: Verbrecher an Kapitalismus.

Rücktritt der preußischen Regierung

(TU) Berlin, 1. November.

Die demokratischen Zeitungen des vergangenen Dienstags hatten bereits in ihr sensationsreiches Bild Mitteilungen über den Rücktritt des gesamten Preußischen Staatsministeriums. Nach den bisherigen Berichten ist eine Umbildung der Regierung vorgesehen, wobei die Sozialdemokraten ausscheiden. Die Gründe dieses Rücktritts werden verschiedenartig gedeutet. Einmal heißt es, die Sozialdemokraten hätten „Bedenken gegen die bisherige Regierung". Auf diesen Bedenken beruhe vielmehr die Mitgliedschaft der Sozialdemokraten in der Regierung. Es ist wahrscheinlich, daß die Sozialdemokraten nach der Wahl die Regierung verlassen wollen, weil sie sich bei der Wahl gegen die Rechte der Kamp[illegible] wenden wollen.

Eine Bestätigung der Gerüchte, daß die Sozialdemokraten aus der Regierung ausscheiden wollen, ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.

Die Sozialdemokratie hat bei der Bildung der preußischen Regierung, was sie bei der Bildung der Reichsregierung nicht tun wollte, das Prinzip der Koalition aufgegeben. Es ist ein Gerücht, daß die Sozialdemokraten sich gegen die Regierung wenden wollen.